Villach 1945/95

Alltagskultur in Villach

# ZeitSpirale

## Die Ausstellung

*Erinnern*
*das ist*
*vielleicht*
*die qualvollste Art*
*des Vergessens*
*und vielleicht*
*die freundlichste Art*
*der Linderung*
*dieser Qual*

*Erich Fried*

*Der vorliegende Katalog ist die Dokumentation der* ***„ZeitSpirale“****,*
*einer Ausstellung von Villacherinnen und Villachern für Villacherinnen und Villacher, einer Ausstellung zur Alltagskultur der Stadt. Ihr Anliegen war es, zur Entdeckung früherer Erfahrungen anzuregen - zu freudiger und ernster Erinnerung.*

Alltagskultur in Villach

# ZeitSpirale

## Die Ausstellung

*April - Juli 1995*

Ein Projekt der Stadt Villach im Rahmen des Gedenkjahres ***„Villach 1945/95“***

# *Inhalt*


| | | |
|---|---|---|
| *Helmut Manzenreiter* | 5 | Bürger einander näherbringen |
| *Elis Zedrosser* | 6 | Rückblick |
| | 9 | Der Kriegsraum |
| *Barbara Putz-Plecko* | 10 | Erinnern, um sich zu kennen |
| | 12 | Wohnen |
| | 14 | Die Geschäftswelt |
| | 16 | Gewerbe und Industrie |
| | 17 | Freizeit, Mobilität und Unterhaltung |
| | 18 | Blind in Villach |
| | 19 | Das Panorama |
| | 20 | Das Lebenslabyrinth |
| | 21 | Die Stichtagsquader |
| *Sonja Gasparin* | 22 | Zur Architektur der Ausstellung |
| | 26 | Die Sponsoren |

## *Bürger einander nahebringen*

Helmut Manzenreiter
*Bürgermeister der Stadt Villach*

Dies war die wichtigste Absicht im Villacher Gedenkjahr 1995 - „Villach 1945/95 - Die Draustadt in Bewegung". In einer gemeinsamen Anstrengung den Blick auf die vergangenen 50 Jahre Villacher Stadtgeschichte zu richten; den Mut, die Energie und den Herzschlag der Villacher Bürger zu zeigen, mit alldem unsere lebensfrohe Stadt durchdrungen ist und die noch die gegenwärtige Lebensqualität bestimmen. Aus heutiger Sicht sind es 50 Jahre Frieden. Zeiten aber, die zunächst geprägt waren durch den Kampf ums Überleben, den Alltag mit Hunger und Kälte, der harten Arbeit, aber auch durch den Erfolg der gemeinsamen Anstrengungen für den Lebensraum Villach bis in die Gegenwart. So konnte eine unverkennbare kulturelle und wirtschaftliche Basis für die Stadt Villach erarbeitet werden.

Über diese Leistungen, die in den letzten 5 Dezennien der Stadt den bis heute anhaltenden Aufschwung gaben, konnten sich die Villacher Bürger in verschiedenen Veranstaltungen informieren und überzeugen. Eine der Präsentationen im Rahmen des Gedenkahres 1995 war dabei die Ausstellung „ZeitSpirale".

Mit dem Schwerpunkt „Alltagskultur in Villach" wurden in der Ausstellung Bilder der Erinnerungen, Objekte und Gegenstände aus vergangenen Zeiten gezeigt, die für die meisten unserer Mitbürger unvergessen und bestimmend für ihr Leben waren. Die Ausstellungskonzeption und die Form der Darbietung war aber auch für junge Menschen anschaulich aufbereitet, die sich so einen Einblick in den Alltag der Nachkriegszeit in Villach verschaffen konnten.

Mit besonderer Freude und Dank möchte ich dabei auf die Mitarbeit und das Engagement der Villacher Bürger hinweisen. Die in der Ausstellung gezeigten Exponate stammten größtenteils von privaten Villacher Leihgebern. Authentische Alltagskultur einer Stadt - von Villachern für Villacher zusammengetragen und dokumentiert. Eine bleibende Erinnerung, wie uns viele der Besucher bestätigten.

Nicht zuletzt aus diesem Grund entschloß sich die Stadt Villach, den nun vorliegenden Ausstellungskatalog zu konzipieren und herauszugeben. Die Vielfalt der Erinnerungen zu erhalten - für alle an der alltäglichen Geschichte Interessierten. Ein Dokument der eigenen Leistungen, auf die wir Villacher in einer lebenswerten Stadt stolz sein dürfen.

*Abb. oben:*
*Brückenstadt Villach / Kunst als Brücke zur Welt*

*Abb. oben, rechts und umseitig:*
*Inmitten von Schutt und Asche verdeutlicht der Inhalt von fünf Vitrinen die Leitlinien der Ausstellung:*
*Die Ausstellung als*

- *ein Querschnitt durch 50 Jahre individueller Geschichte, symbolisiert durch Fotos dreier Generationen einer Familie*
- *ein Querschnitt durch 50 Jahre kollektiver Geschichte, symbolisiert durch Fotos zur Stadtentwicklung*
- *Alltagsgeschichte, symbolisiert durch Brot, die Entwicklung seiner Formen und die Veränderung seines Preises*
- *Längs- und Querschnitt durch die Gesellschaft unserer Stadt, symbolisiert durch unterschiedliche Tassen*
- *Querschnitt durch Arbeitswelten, symbolisiert durch Arbeitshandschuh und Diskette*
- *Nebeneinander von Privatem und Öffentlichem, symbolisiert durch ein Foto in einem Medaillon und durch ein Zeitungsfoto; beide Fotos zeigen eine bekannte Villacherin - einmal als Tochter und einmal als Fotomodell*
- *Einsicht - auch in Unbekanntes, Fremdes und Verborgenes, symbolisiert durch eine Vitrine, die durch einen Sehschlitz den Blick zuläßt auf Instrumente anderer Kulturkreise*

## *Rückblick*

Elis Zedrosser
*Ausstellungskonzeption und -gestaltung, Ausstellungsleitung*

*Eine Ausstellung, aufgezeigt in Teilen von Wirklichkeiten, im Blickwechsel von zeitlich und räumlich, kognitiv - emotionell, vertraut - fremd, anregend - irritierend, historisch - privat, die Fragen provoziert und zu einem Prozeß der Entdeckung früher Erfahrungen anregen möchte „zum Fortschritt rückwärts in die Lebensgeschichte, auch um Verluste am Leben bewußt zu machen, die man einzeln und kollektiv erleidet."*
(Auszug aus dem Konzeptpapier zur Ausstellung mit einem Zitat von Gert Selle)

Im ersten Katalog zur Jubiläumsausstellung „ZeitSpirale", 50 Jahre Alltagskultur in Villach - 1945 bis 1995 - setzten wir uns mit der Draustadt in Bewegung auseinander, stellten unser inhaltliches und räumliches Konzept vor und boten Reflexionen zum Thema Zeit, Erinnerung, Gedächtnis. Dieser Katalog ist noch im Handel.
Die Spirale der Zeit hat sich weitergedreht. Um eineinhalb Jahre. Ich nütze daher das Erscheinen dieser Broschüre zu einem kurzen Rückblick.
Als der erste Katalog im März 1995 in Druck ging, schafften wir es einfach nicht, aufgebaute Ausstellungsszenarien fotofertig zu präsentieren. Aus diesem Grund hofften wir schon damals auf einen „Nachtragskatalog".
Die bekannte österreichische Architekturfotografin Margherita Spiluttini aus Wien erarbeitete interessante Fotos, und Herr Bürgermeister Helmut Manzenreiter gab grünes Licht für diesen Band..

*Man schrieb zwar 1945, aber lebte im Jahre Null. Es gab kaum irgendetwas. Keine Lebensmittel, keine Textilien, keine Wohnungen (...). Das einzige, was auf den zahlreichen Ruinen wirklich blühte, war der schwarze Markt. Dort bekam man für drei Herrenhemden ein halbes Kilo Butter, für Goethes gesammelte Werke etwas Zucker und für einen alten, ererbten Ring vielleicht ein Kilo Fleisch. (...) Nur wer nichts mehr herzugeben hatte zahlte mit Geld: 200 Schilling für ein Stück Seife.*

30 Jahre ADEG Villach

*Abb. links:*
*Rauminstallation als Einführung in das Ausstellungskonzept.*

Ich denke zurück an die schönen und intensiven Planungsmonate, an die mühevolle Realisierung der vielfältigen Ausstellungsbereiche durch unser äußerst kleines Team, an den ungeheuren Zeitdruck. Ich sollte einiges schnell vergessen! Mit Freude und Dankbarkeit denke ich aber an unerwartete Mithilfe, an Verständnis und Anteilnahme durch Außenstehende.
Allen, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben, nochmals danke!
Die „ZeitSpirale" wurde sehr gut aufgenommen. Ungefähr 14 000 BesucherInnen in knapp drei Monaten für eine nur lokal beworbene Ausstellung sind erfreulich. Dank der Printmedien und einer erstaunlichen Mundpropaganda kamen nach und nach Interessierte nicht nur aus Villach, sondern aus ganz Kärnten, aus anderen Bundesländern, einige auch aus dem Ausland.
Anfang Juli gab es an den letzten beiden Ausstellungstagen sogar den Rekordbesuch der gesamten Öffnungszeit!

Wie vielfältig die Reaktionen ausfielen!

Es war schön zu spüren, daß eine sensible Öffentlichkeit unser Konzept, unsere Intentionen verstand, daß viele Menschen sich berühren ließen und Stunden in den Ausstellungsräumen verbrachten. Einige kehrten mehrmals wieder, um in Muße zu schauen, zu hören und möglichst alles zu erforschen und zu entdecken. Mehrere regten an, die „ZeitSpirale" als ständiges Museum weiterzuführen, und viele wünschten sich eine Verlängerung der Öffnungszeit über den ganzen Sommer. Manche kamen allein in die Ausstellung und verließen sie im intensiven Gespräch mit Fremden.

Die einzelnen Szenarien der „ZeitSpirale" wurden sehr unterschiedlich favorisiert. Das Lebenslabyrinth, die Arbeiterküche, das Panorama, die Künstlerleihgaben, die Geschäftsstraße, das Wohnzimmer aus den Sechzigerjahren, ja sogar der riesige Müllsack, der sich über zwei Stockwerke wand, fanden ihre Liebhaber. Von der Greißlerei und ihren Düften war besonders die Jugend angetan.

Ich hoffe sehr, daß Sie - lieber Besucher, liebe Besucherin - sich gemeinsam mit unserem Ausstellungsteam über diese späte, fotografische Wiederbegegnung mit einigen Schwerpunkten der „ZeitSpirale" freuen.

## *Der Kriegsraum*

*Im Kriegsraum neben verschiedenen Dokumenten aus der letzten Kriegszeit (Briefen, Tonbandaufzeichnungen) zwei signifikante Gegenüberstellungen:*

*Abb. unten:*
*Der Hauptplatz im „Schmuck" der NS-Farben*
*Abb. rechts:*
*Der zerstörte Hauptplatz am Ende des 2. Weltkrieges*

# „Erinnern, um sich zu kennen"

Barbara Putz-Plecko
*Ausstellungskonzeption und -gestaltung*

*„Alltag ist gleichbedeutend mit winzigen Fakten, die räumlich und zeitlich kaum ins Gewicht fallen. Je enger der Blickwinkel, desto besser die Aussicht, in den eigentlichen Bereich des materiellen Lebens vorzustoßen...Engt man den beobachteten Zeitraum auf winzige Spannen ein, landet man entweder beim Ereignis oder beim Alltäglichen. Das Ereignis beansprucht für sich Einmaligkeit, das Alltägliche wiederholt sich und wird durch die Wiederholung zum Allgemeingültigen oder, richtiger, zur Struktur."*

Mit diesem Zitat des französischen Historikers Fernand Braudel leitet Walter Zschokke seine vielbeachtete und mit dem Kritikerpreis 1995 des Verbandes der KulturvermittlerInnen ausgezeichnete Besprechung der Ausstellung ZeitSpirale ein, in der er unter dem Titel „Schwimmen im täglichen Zeitstrom" nicht nur in differenzierter Weise der Ausstellung Rechnung trägt, sondern darüber hinaus auf Fragen der Aufbereitung individueller und kollektiver Erinnerung verweist.

*„Alltag"*, schreibt er, *„ist nicht nur Fron. Das Kultivieren alltäglicher Verrichtungen bietet manche Freude; auch wenn nicht unbedingt Kunst resultiert, so doch da und dort Lebenskunst. Sich dessen zu erinnern erheitert gar manchem das Gemüt. Methodisches Erinnern sieht sich mit verschiedenen Problemen konfrontiert: Im nachhinein ist man immer klüger; man beurteilt weiter zurückliegende Verhältnisse im Wissen um die späteren Ereignisse und verschiebt dadurch die Proportionen. Frühe Ereignisse werden von späteren Begebenheiten verdeckt, andere, unwichtig scheinende, vergessen, dritte, unangenehme oder peinliche, schlicht verdrängt. Die Erinnerung verklärt und schönt das Vergangene, denn wie sollte der einzelne mit der Last der ganzen Geschichte und all seiner Geschichten auf Dauer leben können. Doch was dem Individuum nachgesehen werden mag, ist für die Gemeinschaft in Abschnitten eine wiederkehrende Aufgabe. Und da provozieren Gegenstände eher ein spontanes, direktes Erinnern, als es selbst Lichtbilder oder gar wohlgesetzte Worte zu tun vermögen. Das Ausstellen und In-Beziehung-Setzen von Gegenständen des täglichen Gebrauchs schafft eine Stimmung, die vielleicht an Rührung grenzen mag, aber in diesem Zustand meldet sich Vergessenes, und der Kopf akzeptiert auch Verdrängtes, auf daß es bewußt neu geordnet werden kann, um dann abgelegt zu werden. Ausstellen heißt immer Teile für ein größeres Ganzes herzeigen, heißt auswählen müssen, was sowohl ein Auszeichnen und zugleich ein Weglassen bedeutet."* [2]

Erinnerungen und Gegenstände des täglichen Gebrauchs waren das Ausgangsmaterial dieser Ausstellung, die exemplarisch und blitzlichtartig das Leben in und mit Villach in den letzten 50 Jahren beleuchtete:
wie man lebte und lebt, wie man sein persönliches Umfeld gestaltet, wie man sich zeigt, wo man sich trifft und wie man sich begegnet, wie sich die Stadt entwickelt, was für sie typisch ist, welche Möglichkeiten sie bietet, wie man sie nützt, worüber man sich freut, worüber man sich ärgert, worüber man nachdenkt, was man vergißt, wovon man träumt, wo man sich wohlfühlt, wie man feiert, wo **„zuhause"** beginnt.

In diesem Sinne wollte die ZeitSpirale sein
- ein ungewöhnlicher Annäherungsversuch an eine Stadt
- eine Ausstellung von Villachern und Villacherinnen für Villacher und Villacherinnen und für all jene, die Lust und Interesse daran haben, einer österreichischen Stadt, ihren Bewohnern und ihrer Lebensart zu begegnen
- ein Streifzug durch Stadt und Zeit, eine Sammlung verschiedener Wirklichkeiten - privater und öffentlicher, zeitlicher und räumlicher, bekannter und verborgener, vertrauter und fremder - die allesamt in ihrer Vielfalt und Vielschichtigkeit dazu beitragen, Villach sein Gesicht zu geben
- eine Sammlung von Lebensspuren, von persönlicher Erinnerung und gesellschaftlichem Gedächtnis

• eine Ausstellung, die zu Erinnerungen anregt, die Vergangenes und Gegenwärtiges einfängt und unsere Zukunft mitdenkt, und das, **weil es etwas an diesem Ort gibt, das wirklich mein Leben ist.**[3]

*Abb. oben:*
*Sammlung von Versatzstücken aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Im linken Teil Erinnerungsstücke wie z.B. Fotos von der Kinderverschickung, eine Menageschale, das erste Weihnachtsgeschenk, ein Bild, das Konrad Koller in der Kriegsgefangenschaft gemalt hatte, in der Mitte ein „Care-Sack", rechts Dokumente wie Identitätskarten und Passierscheine (und ergänzend: Aufenthaltsbewilligungen von in Villach lebenden AusländerInnen heute)*

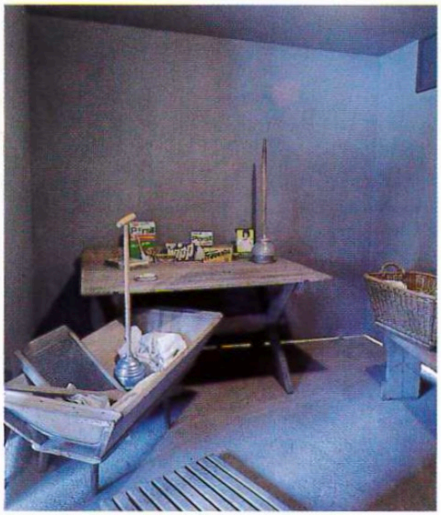
[1] Erich Fried: Ich erinnere mich, denn ich möchte mich kennen.

[2] Walter Zschokke, in: Die Presse, Spectrum, 3. 6.1995

[3] Peter Turrini: „...weil es etwas an diesem Ort gibt, das wirklich mein Leben ist."

## *Wohnen*

Verschiedene Zimmereinrichtungen und -gestaltungen erzählen vom Wohnstil und häuslichen Arbeitsplätzen durch die verschiedene Dezennien.



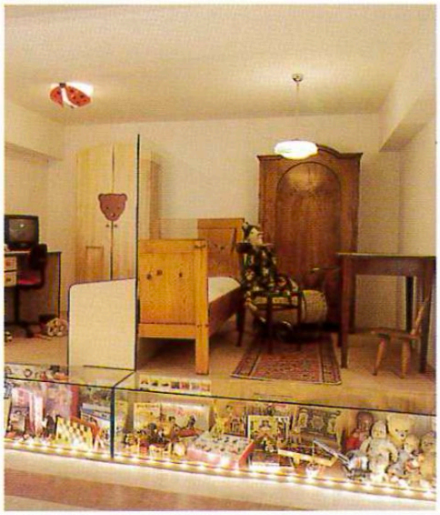


*Abb. oben:*
*Ein Wohnzimmer aus den 50er Jahren (Leihgeber u.a. Fam. Henzel/Wien, Fam. Wiegele, Fam. Plecko)*
*Abb. unten links:*
*typische Waschküche aus einem Haus der Eisenbahnersiedlungsgenossenschaft*
*Abb. unten rechts:*
*Kinderzimmer und Kinderspielzeug früher und heute (Leihgeber u.a. Fam. Lercher, P. Janoch, Fa. Kika, Fa. Warmuth, Fam. Kleber, Fam. Gasparin)*

*Abb. oben:*
*typische 60er-Jahr Küche, kunststoffbeschichtet; Architektenentwurf, von einem Villacher Tischler ausgeführt (Leihgabe F. Wiegele); verschiedene Staubsaugermodelle aus dieser Zeit*
*Abb. rechts:*
*Rekonstruktion einer Arbeiterküche (Leihgabe des Volkskundemuseums Spittal/Drau); einmontierte Texte geben Auskunft über die Lebensverhältnisse.*

## *Die Geschäftswelt*

Die Geschäftsstraße lädt ein zum Bummel durch verschiedene Handels- und Handwerkswelten.

*Abb. oben links :*
*Villach - eine Stadt der Mode. Modellpuppen präsentieren Damen-, Herren- und Kindermode aus den verschiedenen Jahrzehnten. In diesem Fall: ein Papierkleid, Hut und Schuhe aus den 60er Jahren. Die Abbildung läßt im Hintergrund die spezielle Präsentation dieses Ausstellungsteiles erkennen, die den BesucherInnen - durch die überlegte Konstruktion von Spiegeln und Stellwänden mit Kopfausschnitten - ermöglicht, sich selbst im jeweiligen Gewand der Zeit zu sehen.*
*Abb. oben rechts :*
*Dauerwelle 1950; Leihgeber der Requisiten des Salons und Arrangeur der Perücken im Stile der Dezennien: H. Flaschberger*
*Abb. unten links:*
*Schaufenster der Firma Samonig - früher wie heute*
*Abb. unten rechts:*
*Sortiment der Austria Tabakregie, PEZ-Automat, Warenautomaten*

*Abb. rechte Seite:*
*Am Beispiel einer Schneiderei mit Entwurfsskizzen und Modellen aus dem Salon Kolb, einer Sammlung von Kleidermodellen aus verschiedenen Dezennien der verschiedenen Villacher Modehäuser, Postkartenständern mit Ansichten verschiedener Geschäftsportale im Wandel der Jahre und einer geräumigen Vitrine mit verschiedensten Exponaten aus der Villacher Geschäfts- und Handwerkswelt, entsteht trotz einer nur exemplarischen Darstellung ein lebendiger Eindruck von Vielfalt und Eigenart.*

TOTAL
Bitte nicht betreten

Versorgung, Energieverbrauch und Produktion früher und heute

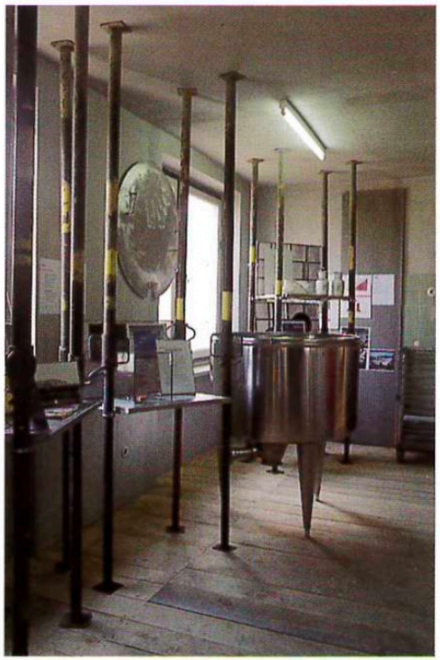


*Abb. oben links:*
*Die Greißlerei Pegritz, wie sie über viele Jahrzehnte in Villach/Judendorf bestanden hatte. Über Einkaufgewohnheiten und Haushaltsführung informieren Aufzeichnungen in originalen Einkaufs- und Haushaltsbüchern und der Vergleich von drei mit „Fassungen" gefüllten Einkaufswagen, die den Einkauf einer 4-köpfigen Familie 1955, 1975 und 1995 aufzeigen.*

*Abb.oben rechts:*
*Der Industrieraum zeigt Fotografien und Versatzstücke verschiedener Villacher Industriebetriebe, arrangiert in einer Installation aus ehemaligen Gerätschaften der Oberkärntner Molkerei und Trägerelementen der Firma Willroider. Über typische Arbeitstage von VillacherInnen erzählt eine Serie von transkribierten Interviews in einem der fünf Schubladenkästen.*

## *Freizeit, Mobilität und Unterhaltung*

Villach - eine Stadt mit einem hohen Freizeitwert und einer reizvollen, abwechslungsreichen Umgebung.
Wie die Bevölkerung die Stadt und ihre Umgebung erwandert, erfährt, erobert, belebt und genießt, zeigen Fotos und veranschaulichen graphische Darstellungen von Freizeitbewegungen und Freizeitgewohnheiten durch die vergangenen fünfzig Jahre.

*Abb. oben:*
*Einrichtungselemente aus der ehemaligen Austria Bar im Parkhotel (gleichzeitig eine der „Rückzugsnischen" der Ausstellung, die den BesucherInnen die Möglichkeit zum Ausruhen, Verweilen und zum Schmökern in diversen Zeitungen der fünfzig Jahre gegeben wird). Am Boden ist ein Teil einer Plakatcollage - der „Kulturschiene" - zu sehen, die sich durch alle Ausstellungsräume zieht und einen Blick auf das kulturelle Angebot der Stadt und der Jahre bietet.*

*Abb. unten:*
*Materialisierte Träume von Mobilität - Leihgaben des Villacher Fahrzeugmuseums (R. Pirker). Im Hintergrund: sportliche Höhepunkte der Stadtgeschichte und privater Karrieren in Bildern und Versatzstücken wie Pokalen und Sportgeräten.*

## *Blind in Villach*

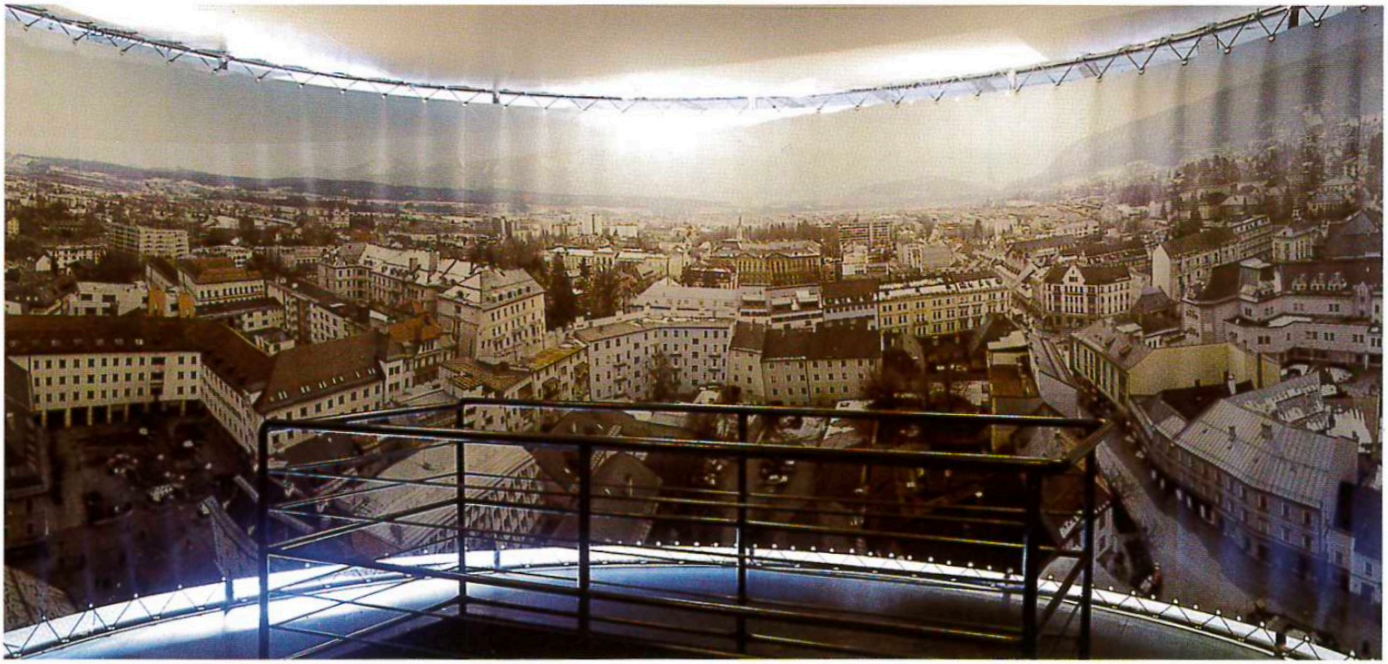
Eine Stadt hören: Grundlage für die Ausstellungsarchitektur ist hier das Ohr / die Spirale - der dunkle Raum, die Gehörschnecke.

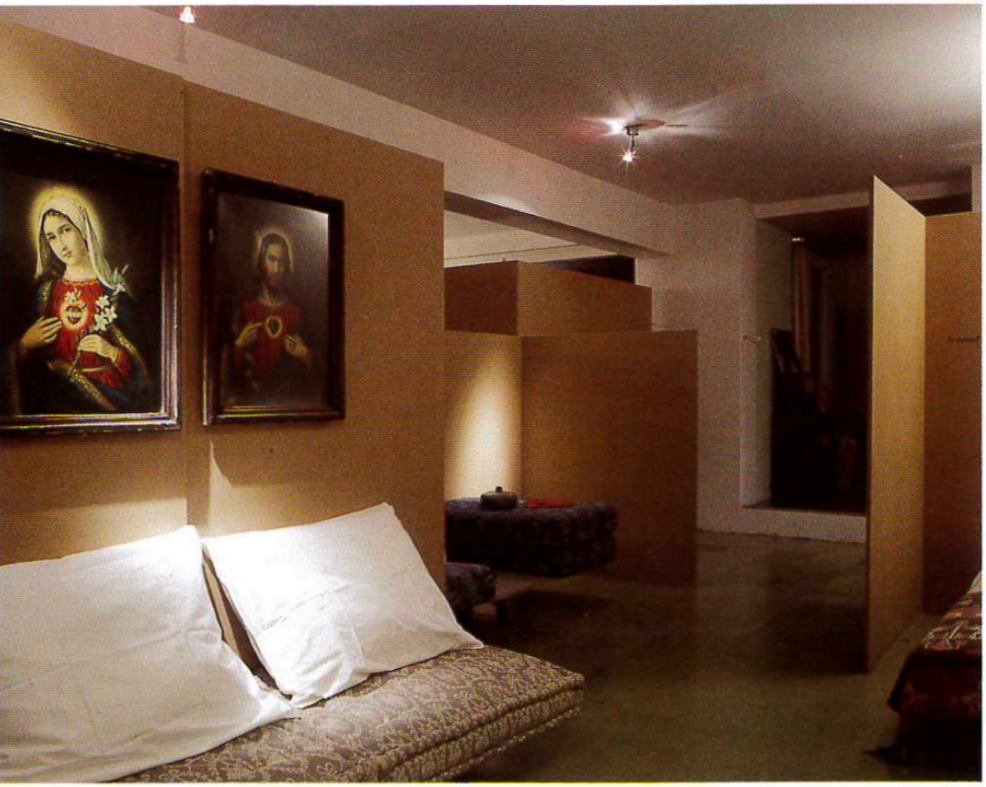
*Abb. links:*
*Blind in Villach - der verborgene Raum im Inneren des Ohres, in dem die BesucherInnen eingeladen sind, einen im vorderen Bereich auf Video gezeigten Rundgang durch Villach nun akustisch im völlig dunklen Raum zu erleben. Das stille, das verborgene Ohr, im Gegensatz zum lauten, farbigen Außen der modischen Zeiterzeugnisse.*

## *Das Panorama*

Ein Rundblick auf Stadt und Leute; VillacherInnen in aller Welt, alle Welt in Villach

*Abb. oben:*
*100 Villacher Familienfotos; ein Blick in private Fotoalben, auf Feste und Feiern; dahinter die Außenhaut des Villachpanoramas (s. u.)*
*Abb. unten:*
*Ein Rundblick auf die Stadt vom Stadtpfarrturm aus; im Boden dieses Ausstellungsraumes versenkt: eine Projektionsfläche für Diaserien - Sammlungen von unterschiedlichen Blicken auf die Stadt und ihre Bewohner, auf Bekanntes, Unbekanntes und Verborgenes.*



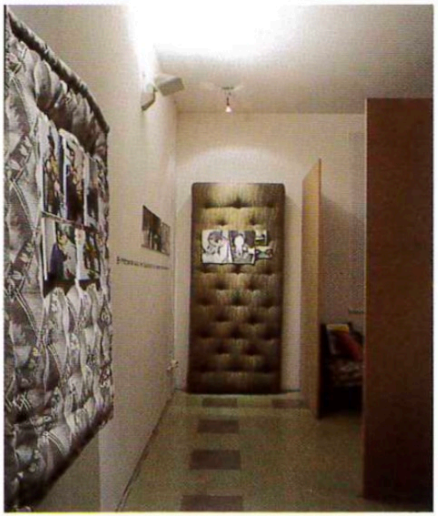


## *Das Lebenslabyrinth*

***Der Matratzenraum***

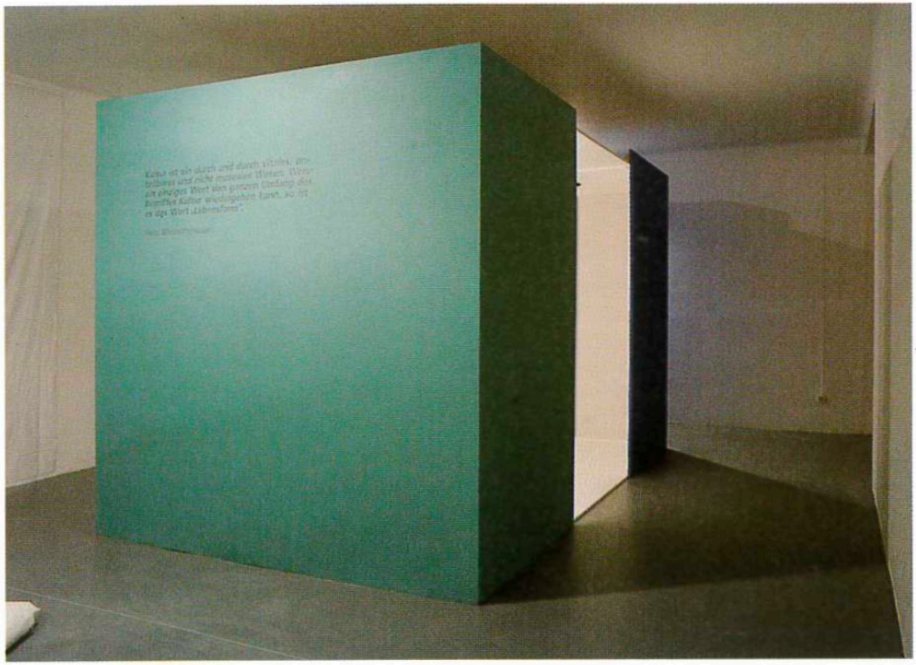
Stationen unseres Lebens: vom Kind-Sein, vom Erwachsen-Werden, vom Hoffen, vom Träumen, vom harten Alltag, von den Freuden des Lebens, von seinen Tiefpunkten, vom Genießen und vom Fremd-Sein, vom Alter, vom Krank-Sein und vom Sterben erzählt dieser Raum - im Blickwechsel von Privatem und Öffentlichem

*Abb. links:*
*Das Ehebett, das Krankenbett, das Bett in der Fremde*
*Abb. unten von links nach rechts:*
*Obdachlos-Sein, Alt-Sein, Sterben in Villach*



## *Die Stichtagsquader*

Informationsträger über die wichtigsten stadtgeschichtlichen Ereignisse jedes Jahrzehntes - außen in den jeweiligen Modefarben gehalten, innen mit chronologischen Informationsblöcken über Stadtstruktur und Bevölkerungsentwicklung zu jeweiligen Stichtagen - dem 11.5.1951 bis zum 11.5.1991 - ausgestattet, ergänzt durch aktuelle Meldungen, akustisch übermittelte Nachrichten und beliebte Melodien von Radio Kärnten.



# *Zur Architektur der Ausstellung „Zeitspirale“*

Sonja Gasparin
*Ausstellungsarchitektur*
*Ausstellungskonzept, -gestaltung*

***Die Idee***

Alte Bausubstanz und neue Einbauten im Kontrast. Implantaten gleich, sollten alle Interventionen ablesbar sein, zugleich mit minimalem finanziellen Aufwand errichtet werden.

Der Ort der Ausstellung, Lager- und Verwaltungsgebäude, Ende der Fünfzigerjahre von der Oberkärntner Molkerei errichtet, nun von der Villacher Brauerei teilweise als Lager genutzt, bald dem Abbruch geweiht, wird selbst Teil der Ausstellung.

***Das Konzept***

***Äußere Zeichen***

Ein Baugerüst als behindertengerechte Rampe markiert den Eingang - das Temporäre und Provisorische dieser Ausstellung wird sichtbar-. Parallel zum Südflügel des Gebäudes gesetzt, bietet sie sich so gleichermassen Ankommenden von Süd und Nord an.

Ausstülpungen aus den Fensterlöchern, verplankte oder zugestrichene Fenster, zwei grosse Inkjets an der Westfassade des Ostflügels, Schriften an West- und Nordwand, fördern Neugier.

***Innere Organisation***

Wegführung und räumliche Abfolge kann in der Halle des Ostfügels mit den verschiedenen Positionseinbauten relativ frei entwickelt werden, in den beiden Geschossen des Südflügels geben die verbleibenden massiven Wände und die vorhandene Vertikalerschliessung den Rhythmus vor. Alle neuen Einbauten erfolgen optisch abgelöst von Wand, Decke und Boden. Je nach Funktion, ob Trennwand, Stichtagkoje oder Raumandeutung, ziehen sich drei unterschiedliche Höhen durch alle Ausstellungsräume durch.

***Die Materialien***

Gestrichene oder roh belassene Spanplatten werden raumbildend eingesetzt. Mitteldichte Faserplatten finden für Möbel oder in den Bereichen Verwendung, die durch BesucherInnen nicht betreten werden sollen. Die rohe Decke wird belassen, die verputzte weiss gestrichen. Vorhandene Fussböden bleiben meist roh, teilweise mit Plakaten beklebt. Nach speziellem Erfordernis werden sie gestrichen, mit sägerauhen Brettern belegt, mit Linoleum oder Teppich. Aus unbehandeltem Stahl gebaut sind Rampen, Brücke, Stiegen, Vitrinenbasis, Panoramakonstruktion. Glas schützt vor Zugriff oder macht transparent. Eternit trägt Fotos und schützt die aus der Fassade geschobenen Vitrinen.

***Die Farben***

Weiss wird - neben den Bestandsfarben grau und ziegelrot - als neutraler Hintergrund gewählt. Schwarz wird, entsprechend der Nutzung, für die Position „Blind in Villach“ und den Videoraum gewählt. Den fünf Stichtagkojen der Jahrzehnte werden außen jeweils zwei entsprechende Modefarben zugedacht.

***Das Licht***

Tageslicht ist nur in bestimmten Bereichen erwünscht. Zum Teil wird es ausgesperrt, zum Teil gebrochen. Die künstliche Beleuchtung wird, sofern nicht positionsimmanent abgedeckt, auf zwei neutrale Strahlertypen beschränkt.

***Der Weg durch die Ausstellung***

Die Obergeschoße von Ost- und Südflügel wurden durch zwei Treppen (mit klappbaren Rampen für RollstuhlfahrerInnen) miteinander verbunden. Beginnend im Obergeschoss des Südtraktes verläuft der Weg als Schleife (mit Durchblicken) durch den Ostflügel, durch den Südtrakt in einer Richtung (dort befindet sich auch ein Cafe) und endet in dessen Erdgeschoß.

***Einige Elemente***

*Die Stichtagskoje* - sie kehrt als autonomes Objekt fünfmal wieder, aussen in den jeweiligen Modefarben, innen mit typischen Höreindrücken und visuellen Informationen des Jahrzehnts.

*Der Schubladenkasten* - fünfmal je zwanzig Laden mit Briefen, Bildern, einer großen Menge an zu Entdeckendem..

*Das Panorama* - entsteht aus Stahlrohren und einem in die Konstruktion hineingespannten Inkjet. In der Tiefe ein Blick ins Unbekannte - via horizontal projizierten Dias.

*Die Geschäftsstraße* - ein perspektivischer Abriß.

Das Thema Mode - eine "Peep-show" zur Selbstbespiegelung im Kleid verschiedener Zeiten - kontrastiert mit dem Ausgespartsein des Blickes.

*Ein Ohr, eine Spirale* - verschafft zuerst über Bild und Ton, dann nur mehr über Ton im dunklen Raum Annäherung ans Blind-Sein.

*Kontraste* - eine durchgehende Vitrine, getrennt in zwei, das Büro, das Kinderzimmer von einst und jetzt, durch ein Glasschwert geteilt. Zwei verschiedene Arten Linoleum stehen für zwei verschiedene zeitliche Stadien im Ort Krankenhaus. Das Thema Architektur - auf Baueternittafeln.

*Eine Greißlerei* - aus Versatzstücken einer eben noch benützten.

Der Industrieraum - als Collage aus Industrieteilen und Produkten.

*Leihgaben* - durch Glas unmerklich voneinander getrennt und/oder miteinander verbunden.

*Ein Labyrinth* - Synonym fürs Leben (und Sterben).

Bücher - unendlich.

*Ich - Du - im weißen Raum.*

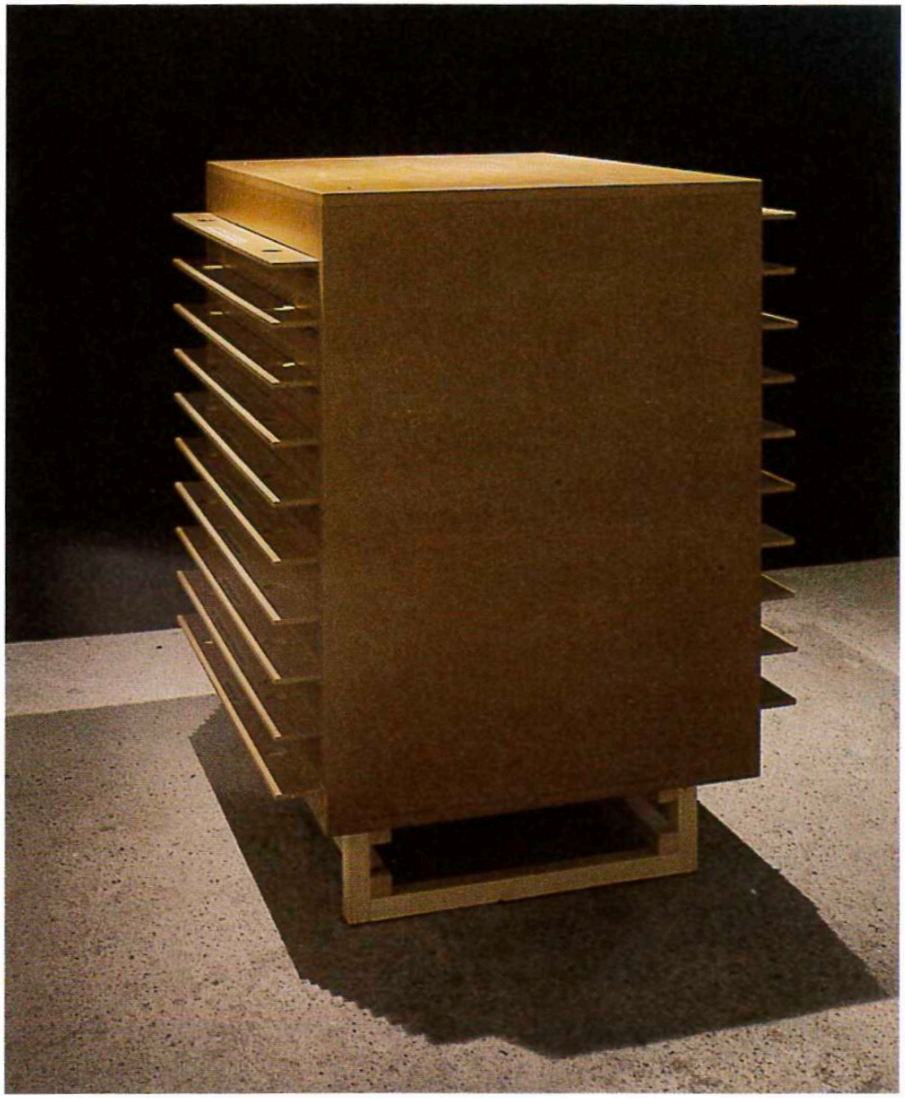


*Abb. vorhergehende Seite:*
*Einer von fünf Schubladenkästen, bestückt mit Lebensgeschichten und Geschichten aus dem Leben (transkribierten Gesprächsprotokollen), Briefen aus und nach Villach, Berichten über besondere Ereignisse, Dokumentationen von Wohnsituationen, Beschreibungen des beruflichen Alltages*

*Abb. oben links:*
*Im Hintergrund Vitrinen mit Leihgaben verschiedener Villacher Künstler und Künstlerinnen zur Frage: Was verbinden Sie mit Villach? Im Vordergrund Leihgaben von Ausstellungsbesuchern und Besucherinnen zur selben Fragestellung, die während der ganzen Ausstellungszeit ergänzt und ausgetauscht werden konnten.*

*Abb. unten links:*
*Eine der Rückzugsnischen für die AusstellungsbesucherInnen zum Ausruhen und Verweilen - der Schanigarten (Leihgeber Villacher Brauerei)*

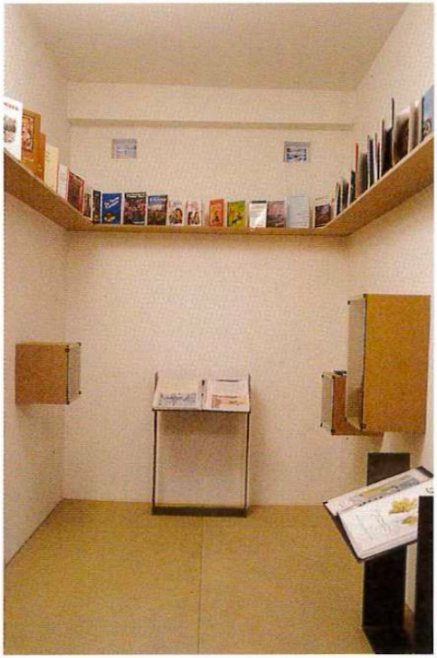
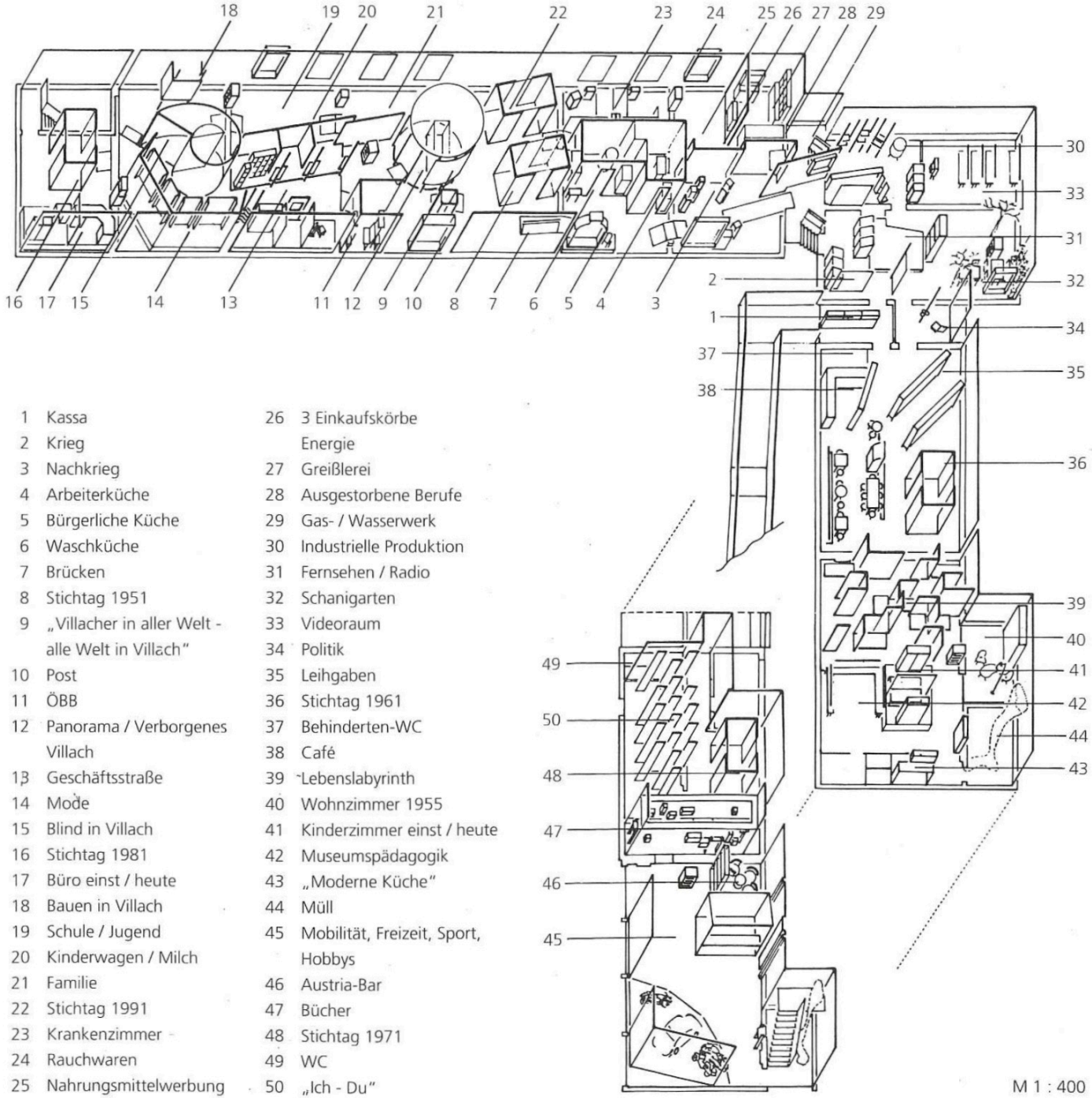


*Abb. unten rechts:*
*Der Bücherraum - Literatur aus fünf Jahrzehnten, mit Textproben aus den beliebtsten Kinder- und Jugendbüchern und einem Querschnitt der Publikationen Villacher AutorInnen (Leihgeber Buchhandlung Worsch)*



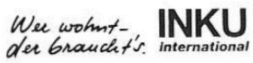

1 Kassa
2 Krieg
3 Nachkrieg
4 Arbeiterküche
5 Bürgerliche Küche
6 Waschküche
7 Brücken
8 Stichtag 1951
9 „Villacher in aller Welt - alle Welt in Villach"
10 Post
11 ÖBB
12 Panorama / Verborgenes Villach
13 Geschäftsstraße
14 Mode
15 Blind in Villach
16 Stichtag 1981
17 Büro einst / heute
18 Bauen in Villach
19 Schule / Jugend
20 Kinderwagen / Milch
21 Familie
22 Stichtag 1991
23 Krankenzimmer
24 Rauchwaren
25 Nahrungsmittelwerbung
26 3 Einkaufskörbe Energie
27 Greißlerei
28 Ausgestorbene Berufe
29 Gas- / Wasserwerk
30 Industrielle Produktion
31 Fernsehen / Radio
32 Schanigarten
33 Videoraum
34 Politik
35 Leihgaben
36 Stichtag 1961
37 Behinderten-WC
38 Café
39 Lebenslabyrinth
40 Wohnzimmer 1955
41 Kinderzimmer einst / heute
42 Museumspädagogik
43 „Moderne Küche"
44 Müll
45 Mobilität, Freizeit, Sport, Hobbys
46 Austria-Bar
47 Bücher
48 Stichtag 1971
49 WC
50 „Ich - Du"

M 1 : 400

Generalsponsoren:

Bank für Kärnten und Steiermark

Projektsponsoren:



*Herausgeber:*
Projektbüro „Villach 1945/95"
der Stadt Villach

*Ausstellungsleitung:*
Elis Zedrosser

*Konzeptentwicklung:*
Arch. MMag. Sonja Gasparin
Mag. Barbara Putz-Plecko
Elis Zedrosser

*Recherche:*
Elis Zedrosser

*Historische Begleitung und Beiprogramm:*
Mag. Andrea Lauritsch

*Ausstellungsgestaltung:*
Arch. MMag. Sonja Gasparin, Mag. Andrea Lauritsch, Mag. Barbara Putz-Plecko, Elis Zedrosser

*Ausstellungsarchitektur:*
Arch. MMag. Sonja Gasparin

*Projektbüro:*
Dr. Josef Neugebauer
Franziska Rumpelnig

*Betreuung der Ausstellung:*
Mag. Marina Juvan, Mag. Engelbert Koreimann, Dr. Sieglinde Krampl, Mag. Andrea Lauritsch

*Redaktion dieses Kataloges:*
Mag. Barbara Putz-Plecko, Elis Zedrosser

*Photographie:* Margherita Spiluttini

*Graphik:* Peter Putz

© Texte: Bei den Autoren

© Fotos und Dokumente: Bei den Autoren bzw. Leihgebern

*Kreiner Druck, Villach und Spittal 60064*
Villach 1996

*Eine Ausstellung der Stadt Villach im Rahmen des Gedenkjahres „Villach 1945/95“ April - Juni 1995 Brauerei-Gelände Villach*

*Dank an alle Leihgeber und Leihgeberinnen!*
*Wenn in diesem Katalog auch nur einige von Ihnen namentlich angeführt werden können, so gilt doch unser herzlicher Dank allen, die mit ihren Hinweisen, Bildern, diversen Dokumenten, Gebrauchsgegenständen, Erinnerungsstücken und durch tatkräftige Unterstützung diese Ausstellung erst möglich gemacht haben.*

*Musil konnte sich seinen Geburtsort nicht aussuchen, sonst wäre er in Villach zur Welt gekommen*

*Werner Kofler*

*Umschlag vorne:*
*„Ich und Du“, eine Begegnung mit Villachern und Villacherinnen*
*Rückseite: Südtrakt des Ausstellungsgebäudes und Aufgangsrampe*
*Innenklappe hinten: Osttrakt des Ausstellungsgebäudes*

# *Ich erinnere mich, denn ich möchte mich kennen*

*Erich Fried*

*Kultur ist ein durch und durch vitales, unteilbares und nichtmuseales Wesen. Wenn ein einziges Wort den ganzen Umfang des Begriffes Kultur wiedergeben kann, so ist es das Wort „Lebensform".*

*Hans Bischoffshausen*